

Präsenzlehre geht auch in der Pandemie

Die Saar-Uni hat einen Großteil ihrer Lehrveranstaltungen ins Internet verlagert. Doch in allen Fächern ist das nicht möglich. Ein Besuch beim Chemie-Praktikum.

VON MARKO VÖLKE

SAARBRÜCKEN Sie tragen einen Augenschutz und Handschuhe. An ihren Arbeitsplätzen im Labor gibt es überall Warnhinweise wie „Vorsicht ätzend“ und „Feuergefahr“ – für die Chemie-Studierenden an der Saar-Uni gehören aufwendige Sicherheitsmaßnahmen zu ihrem Alltag – auch außerhalb der Corona-Pandemie. Doch die aktuelle Situation stellt sie

„Ohne Praktika geht es nicht.“

Uli Kazmaier
Chemie-Professor
an der Universität des Saarlandes

und die Dozenten vor zusätzliche Herausforderungen: „Ohne Praktika geht es nicht“, betont Professor Uli Kazmaier. Der Hochschullehrer leitet die für alle Bachelor- und Lehramtsstudenten des Faches Chemie erforderlichen Praktika. Während der übrige Präsenzbetrieb auf dem Campus heruntergefahren ist, hat sein Lehrstuhl in den vergangenen Monaten immer versucht, die Vor-Ort-Praktika anzubieten und möchte dies auch weiterhin tun. Denn die Praktika vermitteln den Studenten eine „Grundversorgung“ an Arbeitstechniken und Methoden, die sie im Verlauf ihres Studiums dringend benötigen, sagt Kazmaier.

Studenten könnten sich ja schlecht zuhause in die Küche stellen und die Versuche dort durchführen. Deshalb sei es wichtig, dass das Praktikum stattfindet, sagt Simon Muhm, 20, aus Beckingen. Seine Kommilitonen, die wie er alle im vierten Semester Chemie studieren, nicken zustimmend. In den sechs Wochen des Praktikums kämen sie zum ersten Mal mit der „Chemie, wie sie sich der Laie vorstellt“ in Berührung, so



Chemie-Studenten der Saar-Uni freuen sich über einen der wenigen Präsenz-Kurse in der Pandemie. Beim Grundpraktikum der Organischen Chemie lernen sie von Chemie-Professor Uli Kazmaier (Bildmitte) aus erster Hand.

FOTO: IRIS MARIA MAURER

Muhm weiter. „Das ist das erste Praktikum, bei dem man sieht, in welche Richtung man später gehen möchte“, erklärt er die Wichtigkeit des Präsenz-Kurses.

Zum Beispiel stellen die Teilnehmer selbst Aspirin her, sagt Doktorand Markus Tost, der ihr Praktikum betreut. Es sei ein Glück, dass man dieses trotz aller Corona-Maßnahmen weiter anbieten könne. Die Corona-Lage sei ein großer Nachteil für die Studenten. Tost: „Wir versuchen aber, die Qualität der Lehre aufrecht zu erhalten.“ Denn schließlich müsse der heutige Wissenschafts-Nachwuchs die gleichen Voraussetzungen für seine berufliche Zukunft wie seine Generation haben.

Michelle Langenfeld, 21, aus Saarlouis entgegnet auf die Frage, ob sie vor dem Beginn der Präsenz-Veranstaltung keine Bedenken hatte: „Ich habe mir schon Gedanken gemacht – auch wie es in Zukunft sein wird.“ Bereits im vergangenen Jahr hat die Bachelor-Studentin im sechsten Semester ein anderes Praktikum im Labor unter strengen Hygiene-Auflagen absolviert. Dieses sei nicht nur von der Personenzahl her sehr reduziert gewesen: „Wir waren nur maximal vier Stunden im Labor und hatten insgesamt nur fünf Versuche.“

Es sei schon ein anderes Gefühl, nach der langen Zeit der Online-Veranstaltungen wieder an der Uni zu sein. Die ersten Praktikums-Tage

sind für Langenfeld zwar anstrengend gewesen. „Aber es ist sehr cool, endlich wieder etwas Praktisches zu tun“, sagt sie.

Wie ihre Kommilitonen vermisst sie nicht nur die Lehre, sondern auch das normale Leben auf dem Campus: Einfach mal nach den Veranstaltungen länger zu bleiben, zusammen zu quatschen, im Café zu sitzen oder in der Mensa etwas essen zu gehen. Während es dort früher lange Schlangen gegeben habe, seien heute gerade mal drei Leute vor ihm gewesen, sagt Daniel Schroeder, der das Praktikum ebenfalls besucht.

Und seine Kommilitonen ergänzen mit einem Grinsen: „Weißt Du noch, damals?“ Gerade junge Leute,

die erst seit dem vergangenen Wintersemester eingeschrieben sind, hätten den normalen Studienalltag noch gar nicht erlebt. Aber auch für Maxim Neuberger, 20, aus Saarbrücken, der nun im vierten Semester eingeschrieben ist, steht fest: „Alles ist neu.“

Ihrem Professor Uli Kazmaier fehlt ebenfalls der Kontakt zu den Studenten. Normalerweise lernen diese ihn im zweiten Semester in der Grundvorlesung kennen. Doch nun laufe alles online – was auch für den Dozenten nicht immer optimal ist. „Ich halte sonst eher etwas altbackene Vorlesungen und schreibe lieber alles an die Tafel“, sagt er. Zudem sei ihm die direkte Rückmeldung sei-

ner Studenten wichtig. Wenn er die Studenten in der aktuellen Situation nun erst im vierten Semester beim Praktikum zum ersten Mal anspreche, würden einige erst mal etwas erschrecken, da er plötzlich „leibhaftig“ vor ihnen stehe.

Für Daniel Schroeder bringt die Krise weitere Probleme im Studienalltag mit sich. Denn der 21-Jährige kommt aus Luxemburg. Er habe zuerst einmal klären müssen, ob er überhaupt aus dem Großherzogtum nach Deutschland einreisen dürfe und ob es für ihn eine Quarantänpflicht gebe. Letztlich konnte er aber am Praktikum teilnehmen.

Zwischen 40 bis 50 Studenten machen pro Semester das Praktikum. Normalerweise gibt es drei Alternativ-Termine. Doch wegen der Abstands- und Hygieneregeln muss der Lehrstuhl jetzt zusätzliche Kurse anbieten. Für die Studenten bringt diese Situation sogar Vorteile mit sich: Zurzeit dürfe nur jeweils einer an einem Arbeitsplatz arbeiten, sagt Jonas Bach, 20, aus Bildstock. So habe jeder mehr Platz. „Abstand halten ist da kein Problem.“ Und seine Kommilitonen ergänzen, dass auch ihre Betreuung durch die Doktoranden intensiver sei als in normalen Zeiten.

Trotz aller Beschränkungen glaubt Kazmaier nicht, dass sich das Studium wegen Corona verzögern könnte. Auch bei den Leistungen habe es bisher keine signifikanten Einbrüche gegeben – im Gegenteil: Die jüngsten Klausuren seien sogar sehr gut ausgefallen. Viele Studenten haben also die Zeit, in der es nicht viele Freizeit-Möglichkeiten gibt, zum Lernen genutzt.

Dennoch hofft der Forscher, alle seine Nachwuchs-Chemiker bald wieder persönlich in Präsenz-Veranstaltungen an der Uni zu sehen. Für Michelle Langenfeld geht jetzt aber erst einmal, nach kurzer Unterbrechung durch einen Fehl-Alarm im Gebäude, ihr Praktikum weiter. Trotz der Corona-Sicherheitsmaßnahmen im Labor soll die Studentin bei bestimmten Versuchen die Maske zu ihrem eigenen Schutz abnehmen. Denn bei Unfällen mit Chemikalien könnten Teile davon an der Maske haften bleiben und eingatmet werden, erklärt sie.

Studenten gewinnen Debattier-Wettbewerb

Projekt der Saar-Uni gewinnt mit einer Idee zum digitalen Europa den Utopie Europa-Preis.

SAARBRÜCKEN (np) Drei Studenten der Universität des Saarlandes haben den Debattier-Wettbewerb „Utopie Europa-Preis“ gewonnen. Die Romanistik-Studenten Azyza Deiab, Héloïse Dardaine und François Van Roekeghem konnten sich mit ihrer Vision eines digitalisierten Europas gegen neun Hochschulteams aus Deutschland durchsetzen. Das Team präsentierte seine Idee einer europaweiten Projektwoche an den weiterführenden Schulen. Laut ihrer Idee soll während der Projektwoche der verantwortungsvolle und risikobewusste Umgang mit digitalen Medien vermittelt werden. Die Studenten wollen da-



Azyza Deiab
FOTOS: PRIVAT/UDS

für Lehrpersonal schulen, externe Experten heranziehen und auf die Hilfe Freiwilliger setzen. In Arbeitsgruppen sollen sich Schüler mit Fragen der digitalen Welt auseinandersetzen: Dazu gehören Sicherheitsfragen, etwa der Schutz persönlicher Daten und vor Cybermobbing. Dazu gehören aber



François Van Roekeghem

auch Umweltaspekte, beispielsweise die nötige Energie für digitale Anwendungen und Elektronikabfälle sowie Fragen der Gesundheit, zum Beispiel die Wirkung von Bildschirmzeit auf den Schlaf, der Suchtaspekt sozialer Medien und von Online-Spielen. Auch das Informationsangebot im Internet



Héloïse Dardaine

sollen Schüler während der Projektwoche kritisch untersuchen, heißt es in einer Uni-Mitteilung.

Wegen der Pandemie trugen die Teilnehmer ihre Ideen über eine Videoplattform vor. Ihr Projekt wollen die Studenten nun der Europäischen Kommission in Brüssel darlegen.

HTW will duales Studium ausweiten

SAARBRÜCKEN (enz) Die Leitung der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes (HTW) will laut einer Erklärung die Kapazität ihrer Studiengänge mit guter Nachfrage ausbauen. Die Zahl der Studenten soll dabei unverändert bei 6000 gehalten werden. Derzeit bietet die HTW 50 Studiengänge an. Ein Anliegen sei auch den Anteil des unbefristet beschäftigten hauptamtlich wissenschaftlich-künstlerischen Personals bei mindestens 85 Prozent zu halten. Duale Studienformate – Studienangebote mit integrierter beruflicher Tätigkeit – sollen ausgeweitet werden. Konkret wollen die HTW und die Berufsakademie des Saarlandes ASW kooperieren und im Wintersemester 2021/2022 erste gemeinsame Studi-

engänge starten. Weiteres Augenmerk für die Entwicklung ist eine stärkere Internationalisierung der HTW-Studiengänge. Momentan verfügt die HTW über 24 Studiengänge, die ganz oder teils in englischer oder französischer Sprache angeboten werden. Das Angebot an fremdsprachiger Lehre in bestehenden Studiengängen soll um zehn Prozent gesteigert werden. So möchte die Hochschule auch den Anteil der internationalen Studenten im ersten Hochschulsemester steigern. Derzeit liegt er bei 22,3 Prozent, angestrebt ist eine Quote von 25 Prozent. Auch der Anteil der Austauschstudenten soll um ein Viertel gesteigert werden. Aufgebaut werden soll außerdem ein hochschulübergreifendes Campus-Management-System.

tem. Dafür sieht der „Zukunftsvertrag Studium und Lehre stärken“ im Zeitraum von 2021 bis 2023 eine halbe Million Euro jährlich und von 2024 bis 2027 rund 1,5 Millionen Euro jährlich vor. Das geht aus der von HTW-Präsident Dieter Leonhard und von Staatskanzlei-Chef Henrik Eitel unterschriebenen Erklärung hervor. Stärken will die HTW-Leitung neben den digitalen Lernangeboten auch das „Continuing Education Center Saar“ (CEC Saar), die zentrale wissenschaftliche Einrichtung der HTW: Ihr Angebot soll um 25 Prozent gesteigert werden.

209 Millionen Euro erhalten die Hochschulen im Saarland im Rahmen des „Zukunftsvertrages Studium und Lehre stärken“ bis 2027 jeweils hälftig von Bund und Land.

„Die Kundin“ läuft beim Filmfest

SAARBRÜCKEN (np) Camilo Berstecher Barrero, der an der Saar-Uni und der Hochschule für Bildende Künste studierte, ist mit seinem Dokumentarfilm „Die Kundin“ beim Münchner Dokumentarfilmfest Dok.fest für den Studentenpreis nominiert. In seinem Film porträtiert Berstecher Barrero die saarländische Frauenrechtlerin Marlies Krämer, die durch ihren Kampf für geschlechtergerechte Sprache Aufmerksamkeit erlangte. Heute kämpft die 84-Jährige gegen das Bankensystem: Sie fordert ihre Bank vergeblich dazu auf, als Kundin anerkannt zu werden. „Die Kundin“ ist beim Filmfest von Mittwoch, 5. Mai, bis Sonntag, 23. Mai, erstmals online zu sehen.

www.diekundin.com

MELDUNGEN

Infos zur Bewerbung für Medizin und Pharmazie

SAARBRÜCKEN (np) Die Saar-Uni informiert in Online-Vorträgen über die Bewerbungsverfahren für die Fächer Medizin, Zahnmedizin und Pharmazie. Bei diesen bundesweit zulassungsbeschränkten Fächern müssen sich Studenten zunächst bei der Stiftung für Hochschulzulassung (hochschulstart.de) um einen Studienplatz bewerben. Was es dabei zu beachten gilt, klären die Vorträge. Sie finden an diesen Terminen statt: Freitag, 7. Mai, 14 Uhr; Freitag, 21. Mai, 14 Uhr; Freitag, 11. Juni, 14 Uhr; Samstag, 26. Juni, die Uhrzeit will die Uni noch bekannt geben. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

uni-saarland.de/studium/bewerbung/vortrag/medizin-zahnmedizin-pharmazie

Dozentin der Sorbonne lehrt Theater an Saar-Uni

SAARBRÜCKEN (np) Die französische Literatur- und Theaterwissenschaftlerin Florence Baillet von der Pariser Uni Sorbonne Nouvelle nimmt derzeit die DAAD-Gastdozentur des Frankreichszentrums an der Universität des Saarlandes wahr. In ihrer Gastdozentur, „Theaterarbeit transnational“ will sie laut Uni-Mitteilung das zeitgenössische deutsch- und französischsprachige Theater in den Fokus stellen. Baillet möchte ihre Expertise in verschiedene Studiengänge einbringen, etwa in der Germanistik, Romanistik oder den Geschichts- und Kulturwissenschaften.

uni-saarland.de/einrichtung/frz/gastdozent

Uni: Online-Vortrag zur Europäischen Solidarität

SAARBRÜCKEN (np) Die Vortragsreihe Europa-Diskurs(e) an der Saar-Uni eröffnet ein Online-Vortrag zur Europäischen Solidarität. Sozialwissenschaftler Hans-Jörg Trenz will am Donnerstag, 6. Mai, von 16.15 bis 17.45 Uhr über das Prinzip der Solidarität als Element des Zusammenhalts und als Motor des Integrationsprozesses in der Europäischen Union informieren. Die kostenlose Veranstaltung findet über die Videoplattform Zoom statt. Anmeldung bis Dienstag, 4. Mai, per Mail an ceus@uni-saarland.de.

„Open Teach“ soll Lehrern helfen

SAARBRÜCKEN (np) Der Bildungstechnologe Armin Weinberger von der Saar-Uni baut eine Online-Plattform für Qualitäts-Lehrinhalte auf. Die Plattform namens „Open Teach“ soll Lehrern Zugriff auf Inhalte mit offenen Lizenzen geben.

open-teach.eu

Vortrag über Klimawandel und Biodiversität

SAARBRÜCKEN (np) Das Zentrum für lebenslanges Lernen der Saar-Uni lädt zu einem Vortrag über den Klimawandel ein. Dozent Elmar Bosch will Fragen aus dem Themenbereich an acht Terminen, jeweils mittwochs von 17.15 bis 19.15 Uhr, ansprechen. Beginn ist am Mittwoch, 5. Mai. Die Kurse finden über Microsoft Teams statt.

Produktion dieser Seite:

Markus Renz
Peter Bylda